

EIN RÖMERZEITLICHES BRANDGRAB AUS SALONA*

ERWIN M. RUPRECHTSBERGER

Stadtmuseum, Betlehemstrasse 7, A-4020 Linz

Als eines der prächtigsten und eindrucksvollsten Baudenkmäler barocker Architektur gilt das nach Plänen von Jacob Prandtauer und Carlo Carlone erbaute Augustiner Chorherrnstift von St. Florian (bei Linz),¹ dessen Gründung mit dem Heiligen Florian, dem nunmehrigen Landespatron von Oberösterreich, engstens verbunden worden ist.² Dieser soll einer frühmittelalterlichen Schriftquelle zufolge unter Kaiser Diokletian im benachbarten Lauriacum/Lorch-Enns, den Martertod erlitten haben; den Leichnam aber hat, so heißt es in dem Bericht, eine Christin namens Valeria an jener Stelle begraben, über der sich nun das Stift erhebt.³ Seine Tradition reicht weit zurück, vielleicht bis in die Zeit des frühen Christentums: Der sondierende Spaten des Archäologen hat Mauerreste ertastet, deren Datierung allerdings diskutabel zu sein scheint:⁴ Unbestritten aber bleibt die Verehrung des Heiligen Florian über einen Zeitraum von rund 900 Jahren, in denen abendländische Bildung und Kultur durch Augustiner Chorherren vermittelt wurde. Bedeutende Gelehrte hatten hier ihre Wirkungsstätte gefunden, wie beispielsweise Joseph Gaisberger, der als Begründer der wissenschaftlichen Archäologie in Oberösterreich bezeichnet werden darf.⁵ Hand in Hand mit der theoretischen Beschäftigung vergangener Kulturen erfolgte auch das Sammeln materieller Hinterlassenschaften, die um 1900 bereits einen beachtlichen Stellenwert eingenommen haben. So verzeichnet der Kunsthistoriker Albin Czerny in seinem Buch »Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart«⁶ über 12.000 Antiquitäten und etwas später wies Johann Baptist Langthaler in seinem 1904 erschienenen Kurzführer auf »eine kleine Sammlung von römisch-griechischen sowie ägyptischen Funden und Ausgrabungen« hin.⁷ Als Spender solcher »Exotica« scheinen sowohl Augustiner-Chorherren als auch dem Stift verbundene Gönner und Freunde auf, die der im Entstehen begriffenen internen Sammlung archäologische Funde verschiedener zeitlicher und örtlicher Provenienz zukommen ließen.⁸ Ein Komplex wird uns im folgenden beschäftigen. Seine Fundgeschichte führt nach Salona in Dalmatien.

Dort wirkte um die Jahrhundertwende als k. u. k. Landeskonservator Dalmatiens Monsignore Frane Bulić.⁹ Zu den bevorzugten Stätten seiner Tätigkeit

* Für die Publikationserlaubnis danke ich Herrn Prof. Dr. K. Rehberger, Stift St. Florian, der mir jederzeit Zutritt zu den Objekten gewährt hat. Der Grabfund aus Salona wurde in meinem unlängst erschienenen Büchlein: *Die Archäologische Sammlung im Stift St. Florian*, Schriftenreihe des Oberösterreich. Musealvereins 12 (Linz 1986) 79/83, Taf. 14 in gekürzter Form besprochen.

Abkürzungen erfolgen nach den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts (*Archäologischer Anzeiger* und *Archäologische Bibliographie*).



Abb. 2: Salona, römisches Grab. Balsamarien und Schalenfragment (Kat. Nr. 2, 5—9).

Sl. 2: Salona, rimski grob. Balzamariji in odlomek skodelice (kat. št. 2, 5—9).

als Altertumsforscher zählt das antike Salona,¹⁰ dessen bedeutende Denkmäler u. a. in der von ihm begründeten Schriftenreihe Forschungen in Salona wissenschaftliche Aufnahme fanden, 1903 hat Bulić jedenfalls eine für St. Florian bestimmte Karte geschrieben,¹¹ in der er die baldige Lieferung eines archäologischen Fundes versprach: das Inventar eines römerzeitlichen Brandgrabes, das 1903 in Salona gehoben worden war und der Archäologischen Sammlung des Stiftes überlassen werden sollte. Der Tatsache, daß der Mitteilung von F. Bulić keine Einzelheiten hinsichtlich der genauen Fundumstände und der Zusammensetzung des Grabinventars entnommen werden können außer die Bemerkung, Steinossuar und Glasurne wären in zwei Kisten verpackt in St. Florian in Bälde zu erwarten, möge man sich nicht verschließen, wenn das Grabinventar als Einheit und zusammengehörendes, teils auch rekonstruiertes Ganzes hier betrachtet werden soll. Die vorläufige Untersuchung des in der Glasurne enthaltenen Leichenbrandes durch den Anthropologen¹² läßt nämlich auf drei Individuen unterschiedlichen Alters schließen. Der vortreffliche Erhaltungszustand der Olla ossuaria mit Deckel¹³ ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß sie ein Steinbehälter mit Deckel vor dem Erddruck ausreichend schützte.¹⁴ Steinbehälter und Glasurne hat F. Bulić über Fiume (Rijeka) nach St. Florian expedieren lassen. Hier lagen die Antiquitäten in der im Aufbau

befindlichen Archäologischen Studiensammlung eine zeitlang aufbewahrt. Bei der späteren Inventarisierung hat man die ursprüngliche Zusammengehörigkeit einiger Funde nicht immer bemerkt.¹⁵

Der Grabinhalt bestand aus derzeit nicht greifbarem Steinbehälter, Glasurne mit Deckel und Knochenklein (Nr. 1), Schmuck- bzw. Trachtenbestandteilen (Nr. 11—12, 15—16, 18) und dem Beigabengut (Nr. 2—10, 13—14, 17, 19, 24).

Katalog

1. Urne (Olla)¹⁶ samt Deckel aus grünlich irisierendem Glas, darin Leichenbrandreste, die ein Drittel der Olla füllten. Höhe = 24,5, Mundsauddurchmesser = 13,9, Standflächendurchmesser = 9—10 cm (**Abb. 1**). Auf der Schulter beidseitig aufgelegte Henkel.
2. Boden einer Glasschale aus hellem irisierendem Glas mit gewölbtem Boden. Standflächendurchmesser ca. 4,6 cm (**Abb. 2; 6**).
3. Durch Brand deformiertes Balsamar aus grünem Glas.
4. Drei durch Feuer deformierte Balsamare, in die eine gerippte Perle (vgl. V. Bertonecjl-Kučar, Taf. 1/10¹⁷) verbacken ist, vgl. Nr. 12 (**Abb. 3**).
5. Hals eines deformierten Balsamars, Höhe = 8,5, Mundsauddurchmesser = 1,75 bis 1,86 cm (mit Resten rautbraunen Inhalts), gehört möglicherweise zu Nr. 6 (**Abb. 2**).

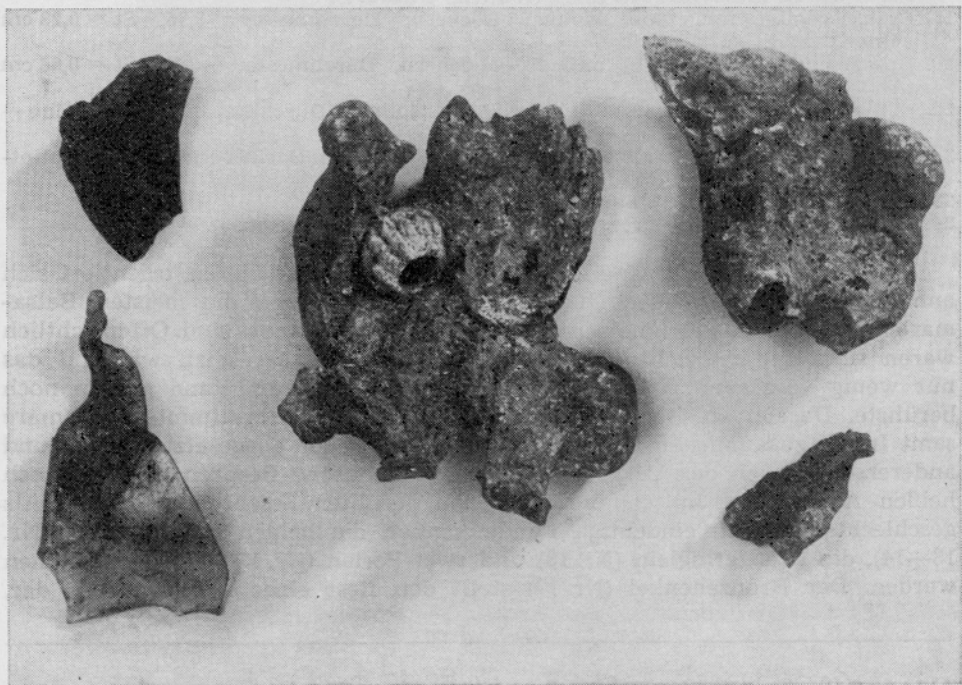


Abb. 3: Salona, römisches Grab. Verschmolzene Balsamarien und Glasreste (Kat. Nr. 4, 10).

SI. 3: Salona, rimski grob. Staljeni balzamariji in stekleni ostanki (kat. št. 4, 10).

6. »Beutel« eines Balsamars der Form Isings 82 B 1 und 28 b¹⁸ (gehört möglicherweise zu Nr. 5), H = 4,1 cm (**Abb. 2**).
7. Boden eines dickwandigen Balsamars, Stärke = 0,5 cm (!) aus grünem Glas. H = 2,5 cm (**Abb. 2**).
8. Vollständiges Balsamar aus grünlichem Glas, durch Hitze am Mundsäum verzogen (**Abb. 2; 6**).
H = 5,3, Mundsäumdurchmesser = 1,55, Standflächendurchmesser = 2,27 cm. Form wie V. Paškvalin, 137 Taf. 10/2.¹⁹
9. Vollständiges Balsamar wie Nr. 8, durch Brand verzogen. H = 5, Mundsäumdurchmesser = 1—1,65 cm (**Abb. 2; 6**).
10. Vier geschmolzene Reste von Gläsern (meist Balsamarien) (**Abb. 3**).
11. Gelochte Perle aus grünlichem Glas. H = 1,62, Durchmesser = 1,56 cm (**Abb. 5; 6**).
12. Gerippte Perle aus grünlichem Glas in drei Balsamarien (siehe oben Nr. 4) verbacken, H = ca. 1 cm (**Abb. 5; 6**).
13. Konischer Lavezwirtel mit zwei umlaufenden Rillen, H = 1,35, Durchmesser = 2,22, Lochdurchmesser = 0,57—0,61 cm (**Abb. 5; 6**).
14. Doppelkonischer Wirtel aus Ton, H = 1,22, Durchmesser = 2,83 cm, Lochdurchmesser = 0,92—0,93 cm (**Abb. 5; 6**).
15. Fibel aus Bronze, L = 3,05 cm = Aucissafibel²⁰ (**Abb. 5; 6**).
16. Fibelbruchstück, L = 2,9 cm = Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte und längsgeteiltem Nadelhalter²¹ (**Abb. 5; 6**).
17. Bronzehenkel vierkantigen Querschnitts, Durchmesser = 5,6 cm. Die Enden des patinierten Henkels fehlen (**Abb. 5; 6**).
18. Drei ineinander verkettete Bronzeringlein mit Schiebeverschluss. Mit einem der Ringe ist ein Glasklümbschen verschmolzen. Durchmesser = 2,65, 2,86, 2,66 cm. Form wie K. Mihovilić, 240 Taf. 1 (1. Jh. n.)²² (**Abb. 4**).
19. Bronzescheibe mit zwei kleinen Löchern, Durchmesser = 3,35, St = 0,23 cm (**Abb. 4**).
20. Bronzescheibe wie Nr. 19 mit drei Löchern, Durchmesser = 3,17, St = 0,98 cm (**Abb. 4**).
21. »Umbo« aus Bronze (vermutlich Kästchensplint). Durchmesser = 3,35, Höhe = 1,17 cm (**Abb. 4; 6**).
22. »Umbo« wie Nr. 21. Durchmesser = 3,2, Höhe = 1,2 cm. Darin verankert ein Splintansatz (**Abb. 4; 6**).
23. Flaches Stück aus Eisen. Länge = 6,5, St = 0,28 cm.
24. Spielstein aus Granit, Durchmesser = 2,33, Höhe = 1 cm (**Abb. 5**).

Der Versuch, den Vorgang der Bestattung zu rekonstruieren, orientiert sich anhand der nicht wenigen Glasgegenstände, von denen die meisten Balsamarien durch Hitze geschmolzen, beschädigt oder deformiert sind. Offensichtlich waren sie bei der Leichenverbrennung dem Feuer ausgesetzt, während das nur wenig verzogene Balsamar Nr. 8 den Brandherd am Rand gerade noch berührte. Daraus ableitbar wäre die Vorstellung, daß bestimmte Balsamare samt Inhalt zusammen mit dem Leichnam dem Feuer ausgesetzt wurden und andererseits nach der Verbrennung eine symbolische Besprengung der noch heißen Aschenreste mittels in Fläschchen gefüllter Essenzen erfolgte.²³ Als geschlechtsspezifisch eindeutige Funde können die beiden Spinnwirteln (Nr. 13—14), die Bronzeringlein (Nr. 18) und zwei Perlen (Nr. 11—12) angesprochen werden. Der Bronzehenkel (Nr. 17) stellt den Rest eines Holzkästchens dar,

Abb. 6: Salona, römisches Grab. Grabfunde (die Abbildungsnummer entspricht der Katalognummer). Maßstab 1 : 1.

Sl. 6: Salona, rimski grob. Grobne najdbe (številke ustrezajo številkam kataloga). Merilo 1 : 1.



Abb. 1: Salona, römisches Grab. Glasurne, Höhe = 24,5 cm.

Sl. 1: Salona, rimski grob. Steklena žara, višina = 24,5 cm.

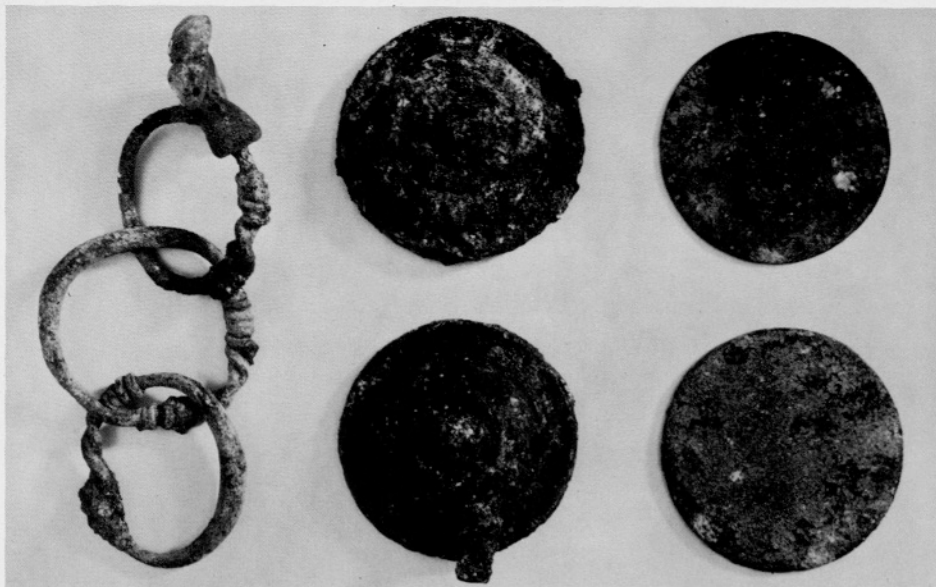


Abb. 4: Salona, römisches Grab. Bronzeringlein (Kat. Nr. 18) und Bronzebeschläge (Kat. Nr. 19—21).

Sl. 4: Salona, rimski grob. Bronzasti prstani (kat. št. 18) in bronzasti okovi (kat. št. 19—21).

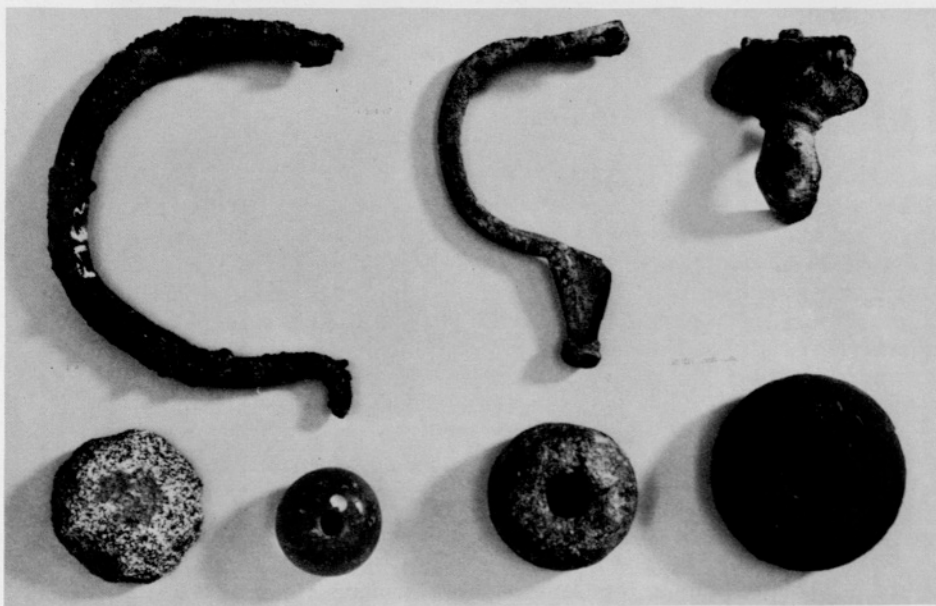
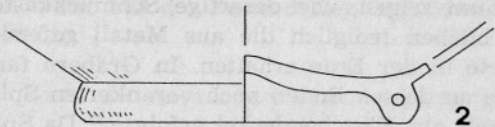


Abb. 5: Salona, römisches Grab. Kästchenhenkel (Kat. Nr. 17), Fibeln (Kat. Nr. 15—16), Spielstein (Kat. Nr. 24), Glasperle (Kat. Nr. 11) und Wirteln (Kat. Nr. 13—14).

Sl. 5: Salona, rimski grob. Ročaj skrinjice (kat. št. 17), fibuli (kat. št. 15—16), igralni kamenček (kat. št. 24), steklena jagoda (kat. št. 11) in vretenci (kat. št. 13—14).



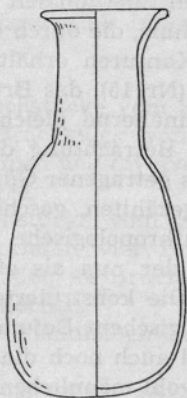
2



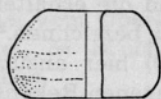
11



8



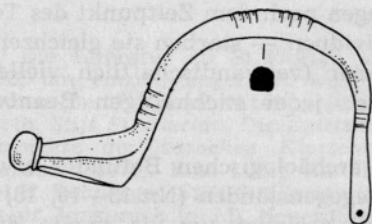
9



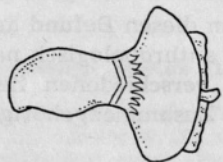
13



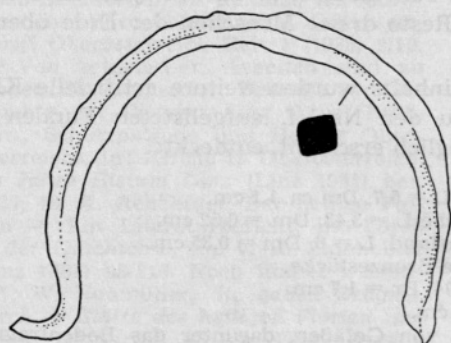
14



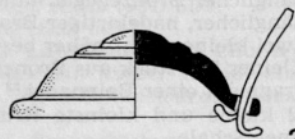
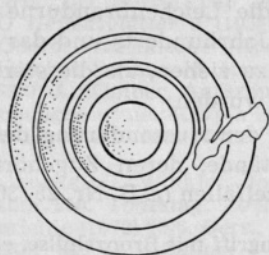
15



16



17



22

das ein Mädchen oder eine junge Frau besessen haben mochte. Reliefdarstellungen aus dem südnorischen Raum zeigen, wie derartige Schmuckkästchen ausgesehen haben;²⁴ von diesen bleiben lediglich die aus Metall gefertigten Teile: Henkel, Beschläge und Niete in der Erde erhalten. In Gräbern fanden sich bisweilen der Henkel und die an dessen Enden noch verankerten Splinte, durch die die Fixierung des Henkels am Kästchendeckel erfolgte.²⁵ Da Splinte im Grabinventar aus Salona fehlen, könnten die beiden umboartigen Bronze­stücke mit Splintansatz Nr. 21—22) einen funktionalen Zusammenhang mit dem Henkel erschließen lassen — eine Annahme, die durch kürzlich entdeckte Grab­funde aus Ungarn und Deutschland Konturen erhält.²⁶ Als Bestandteile der Tracht sind die erhaltene Aucissafibel (Nr. 15), das Bruchstück einer Kniefibel (Nr. 16) zu bezeichnen.²⁷ Die beiden annähernd gleich großen Bronzescheiben (Nr. 19—20) hier anzureihen, läge bei Betrachtung der von Jochen Garbsch vorgeschlagenen Rekonstruktion damals getragener Gürteln nahe,²⁸ die ähnliche Scheibenbeschläge aufwiesen. Die aufgezählten, geschlechtsspezifisch auswertbaren Fundstücke wären, auf das anthropologische Gutachten bezogen, am ehesten dem Homo II zuzuschreiben, der nun als etwas 12—14 Jahre altes Mädchen identifiziert werden könnte. Die konstruierte Übereinstimmung zwischen archäologischem und anthropologischem Befund darf uns jedoch nicht übersehen lassen, daß im Leichenbrand auch noch die Reste eines ca. fünfjährigen Kindes und eines Erwachsenen (wohl männlichen Geschlechts) festgestellt wurden, die im Hinblick auf ein etwaiges dazugehörendes archäologisches Begleitmaterial anonym bleiben.

Die an diesen Befund anschließenden Fragen nach dem Zeitpunkt des Todes der drei anthropologisch nachweisbaren Individuen — starben sie gleichzeitig³⁰ oder zu verschiedenen Zeiten³¹ —, und einer (verwandtschaftlich vielleicht engen?) Zusammengehörigkeit entziehen sich jeder stichhaltigen Beantwortung.

Für die chronologische Einordnung des archäologischen Befundes erweist sich außer den Balsamarien und den Bronzegegenständen (Nr. 15—16, 18) vor allem die Leichenbrandurne mit Deckel³² als geeignet, um die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts und das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. als jene Zeit in Betracht zu ziehen, als die sterblichen Reste dreier Menschen der Erde überantwortet wurden.

Bei der Aussonderung des Urneninhalts wurden weitere artifizielle Klein­gegenstände, deren Zugehörigkeit zu den Nr. 1ff, aufgelisteten Funden nur in Einzelfällen (z. B. Nr. 25, 30) als möglich erscheint, entdeckt:

25. Beingriff mit Bronzehülse, erhaltene L = 5,7, Dm ca. 1,1 cm.

26. Länglicher Bronzegegenstand, erhaltene L = 3,43, Dm = 0,52 cm.

27. Länglicher, nadelartiger Bronzegegenstand, L = 6, Dm = 0,35 cm.

28. Zwei kleine, nicht näher bestimmbare Bronzestücke.

29. Kleines Zierstück aus Bronze, H = 1,94, Br = 1,7 cm.

30. Fragment einer Beinnadel,³³ L = 1,93 cm.

31. 22 kleine und kleinste Bruchstücke von Gefäßen, darunter das Bodenfragment einer Schale.

32. Vier kleine münzähnliche Stücke aus Bronze, deren nähere Bestimmung nicht möglich ist.³⁴

Die Untersuchung des Leichenbrandes durch Prof. Dr. Ämilian Kloiber, Linz, weist auf die Reste dreier Individuen: zwei Kinder und einen Erwachsenen hin.

Anthropologisches Kurzgutachten

Ämilian Kloiber

Homo I: 28 Bruchstücke eines Infans I, dazu ca. 20 Bruchstücke von Milchzähnen.

Alter: ca. drei Jahre.

Homo II: Sechs Bruchstücke vom Schädeldach, zwei vom Oberkiefer, zwei vom Felsenbein, ein Bruchstück vom Gesichtsschädel, 34 Bruchstücke von Röhrenknochen und Rippen und diverser anderer Knochen.

Alter: ca. 12—14 Jahre.

Homo III: 29 Bruchstücke vom Schädeldach, zwei vom Oberkiefer, ein Bruchstück vom Unterkiefer, vier Bruchstücke vom Felsenbein, ein Bruchstück vom Gesichtsschädel, 44 Bruchstücke von Röhrenknochen und Rippen und diverser anderer Knochen.

Alter: Maturus, wohl männlichen Geschlechts.

Abbildungsnachweis. Zeichnungen vom Verfasser. Fotos: E. Meichar, Bundesdenkmalamt Wien, Neg. Nr. 49087 (Glasurne). Alle anderen F. Michalek, Stadtmuseum Linz, Lichtbildstelle.

¹ Die Literatur zu St. Florian ist zu groß, um einzeln angeführt werden zu können. Zur Baugeschichte vgl. jedoch T. Korth, *Stift St. Florian. Die Entstehungsgeschichte der barocken Klosteranlage* (Nürnberg 1975). Eine kurze Einführung gibt K. Rehberger, *Stift St. Florian* (Kurzführer, Innsbruck [o. J.]). Neuerdings vgl. H. Schindler, *Architektur, Macht und Raum-St. Florian im Rahmen der europäischen Barockbaukunst: Kulturzeitschrift Oberösterreich* Heft 1 (1986) 2/10.

² Von zahlreichen Arbeiten sind zu nennen: R. Zinnhobler, *Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz* (Linz ²1978). Ders., *Schutzpatrone und Heilige Oberösterreichs*, in: *Kirche in Oberösterreich. 200 Jahre Bistum Linz* (Linz 1985) bes. 34/37, 48. K. Rehberger, *Der heilige Florian — Ein Literaturbericht*, in: *Lorch in der Geschichte*, hg. v. R. Zinnhobler (Linz 1981) 98/116. Noch immer wesentlich: W. Neumüller, *Sie gaben Zeugnis. Lorch — Stätte des heiligen Florian und seiner Gefährten* (Wien—Linz—Passau, o. J. [1968]). Siehe auch die für breitere Kreise gedachte Einführung zum Thema von W. Neuwirth-E. Marckhgott-F. Rei-

singer, *Der heilige Florian* (Linz—Wien 1985).

³ Eine neue textkritische Fassung der *Passio Floriani* edierte W. Neumüller, *Der heilige Florian und seine »Passio«: Mitt OÖ Landesarchiv* 10 (1971) 1/35.

⁴ L. Eckhart, *Die Versuchsgrabung 1953 in der Gruft der Stiftskirche zu St. Florian: OÖ Heimatblätter* 8 (1954) 187/200. Ders., *Oberösterreichische Kirchen in archäologischer Schau: Jb Mus Linz* 106 (1961) 166/9. Ä. Kloiber, *Anthropologische Untersuchungen in der Krypta zu St. Florian bei Linz: Jb Mus Linz* 96 (1951) 169/84.

⁵ Vgl. zuletzt G. Winkler, *Josef Gaisberger zum 100. Todestag: Jb Mus Linz* 117/II *Berichte* (1972) 23/6. Ders., in: *Oberösterreichischer*, hg. v. A. Zauner — H. Slapnicka, Bd. 3 (Linz 1984) 61/9.

⁶ (Linz 1886) 309 f.

⁷ J. B. Langthaler, *Das Chorherrnstift St. Florian. Ein kurzer Abriss seiner Geschichte. Seine Sehenswürdigkeiten* (Steyr 1904) 64.

⁸ E. M. Ruprechtsberger, *Die archäologische Sammlung*, in: *Österr. Kunsttopographie* (Stift St. Florian) erscheint 1986.

Dort auch eine Auflistung der Herkunftsländer der Funde unter denen Jugoslawien mehrmals vertreten ist. Eine Monographie mit demselben Titel ist kürzlich in der Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereines als Band 12 (Linz 1986) erschienen.

⁹ Vgl. *Österr. Biographisches Lexikon* 1815—1950, Bd. 1 (1957) 126. J. Filip (Hg), *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas*, Bd. 1 (1966) 184. D. Rendić-Miočević, in: *Enciklopedija Jugoslavije*, 2/2 (Zagreb 1982) 578 f. 1984 waren Bulić eine Ausstellung und Vorträge in Split gewidmet: Katalog »Don Frane Bulić« und »Disputationes Salonitanae III: Bulić — 50 anni dopo la morte« 26. nov. 1984. Diesbezüglich informiert E. Marin, Mons. Frane Bulić 1934—1984: *RA Crist* 60 (1984) 353/5.

¹⁰ Vulić, Art. *Salona*, in: *RE* 1 A 2 (1920) 2003/6. M. M. Roberti, in: *EAA* 6 (1965) 1077/80. J. Fitz, in: *Kl Pauly* 4 (1975 bzw. 1979) 1521. D. Rendić-Miočević, in: J. Filip (Anm. 9) Bd. 2, 1193 f. M. Zaninović, in: *Princ Enc Class Sites* (Princeton 1976) 799. ¹¹ Datiert vom 2. 9. 1903, aufbewahrt in der Archäologischen Sammlung: Es ist dies eine beschriebene Visitenkarte (12 × 7,15 cm), der eine Aufstellungsordnung der Funde auf Briefpapier beigelegt ist.

¹² Siehe das Gutachten von Ä. J. Kloiber, S. 243.

¹³ Zur Bezeichnung des Gefäßes vgl. W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen, *B Jb Beih* 31 (Düsseldorf 1969) 39 f., 112/6. Vgl. auch Anm. 16.

¹⁴ Der Steinbehälter (Steincista) konnte in der Archäologischen Sammlung allerdings noch nicht auffindig gemacht werden.

¹⁵ Da unter den Inventarnummern F 162 und F 164 mit anderen Objekten subsumiert.

¹⁶ Vgl. allgemein C. Isings, Roman glass from dated finds, *Archaeologica Traiectina* 2 (Groningen—Djakarta 1957) 83 f., Form 64. Speziell: V. Damevski, A survey of the types of glass vessels...: *A V* 25 (1974) 62/87, bes. 78 Taf. 6/1.

¹⁷ V. Bertoncelj-Kučar, Glas- und Bernsteinschmuck: *A V* 30 (1979) 254/2, Taf. 1/5.

¹⁸ Siehe Anm. 16.

¹⁹ V. Paškvalin, Ancient glass from the territory of Bosnia and Herzegovina: *A V* 25 (1974) 109/38.

²⁰ Diesbezüglich vgl. speziell R. Košćević, *Antičke fibule s područja Siska* (Zagreb 1980) 15/17, bes. Taf. 5.

²¹ Vgl. R. Košćević, *aO* 27 f., Taf. 23 f.

²² K. Mihovilić, Anelli ed orecchini di epoca Romana in Slovenia: *A V* 30 (1979) 223/39, Taf. 1—3.

²³ Zu den schriftlichen Quellen vgl. J. Marquardt, *Das Privatleben der Römer* (Leipzig ²1886 = Nachdruck Darmstadt 1975) 381 f.

²⁴ Vgl. J. Garbsch, *Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert*, *MBV* 11 (München 1965) Taf. 1—3. Ders., *Die norisch-pannonische Tracht*, in: *ANRW* II 12/3 (1985) 546/77.

²⁵ Vgl. z. B. Zaton *antike v Sloveniji*. Narodni muzej v Ljubljani (Ljubljana 1976) Abb. auf nicht numerierter Seite 46.

D. Gaspar, Rekonstruktionsversuche römischer Kästchenbeschläge: *MA Inst Ung AK* 7 (1977) 33/6, Taf. 9/14. Dies., Kastenbeschlag des Schatzfundes aus Pápasalamon: *Vesprém Közl* 15 (1980) 77/86.

²⁶ W. Jährling, Spätantike Frauengräber von Gross-Gerau: *A Korr Bl* 15 (1985) 391/5 bes. 392. u. Taf. 43. D. Gaspar, *aO* (Anm. 25).

²⁷ Siehe Anm. 20—21.

²⁸ J. Garbsch, *Frauentracht* (Anm. 24) 111. Dort aber sind die Scheiben dem Durchmesser nach kleiner. Vgl. auch M. Sagadin, Antike Gürtelschnallen und -garnituren in Slowenien: *A V* 30 (1979) 294/327, Taf. 1/11.

²⁹ Siehe Gutachten von Ä. J. Kloiber, S. 243.

³⁰ Durch Unfall oder Krankheiten (Seuche? Zu Seuchen vgl. I. Schwidetzky, *Das Problem des Völkertodes* (Stuttgart 1954). J. und A. Šašel, *Deserta regna pastorum: Situla* 20/21 (1980) 421/30 und H. Grassl, Zur »norischen Viehseuche« bei Vergil: *Rh M* 125 (1982) 67/77 mit weiteren Literaturhinweisen).

³¹ Wobei die Glasolla (im Grab) zugänglich gewesen sein muß.

³² Vgl. Anm. 16—21.

³³ Zur Form vgl. E. M. Ruprechtsberger, Die römischen Bein- und Bronzenadeln aus den Museen Enns und Linz, *Linz AF* 8 (1978) Nr. 134. Ebd. 9 (1979) 32, 100. Vgl. auch A. Dular, Römische Knochenadeln aus Slowenien: *A V* 30 (1979) 278/90.

³⁴ Für dieses Gutachten danke ich Frau H. Dimt, Oberösterreich. Landesmuseum Linz.

ŽGAN RIMSKI GROB IZ SALONE

Povzetek

Avguštinski kanoniški samostan v St. Florianu pri Linzu, Gornja Avstrija, velja kot eden najsijajnejših gradbenih spomenikov baročne arhitekture.¹ Njegova preteklost je povezana z imenom svetega Florijana, ki naj bi v sosednjem Lauriacumu (Lorch-Enns) pod cesarjem Dioklecijanom umrl mučeniške smrti.²⁻⁴ V navedenem samostanu se nahaja tudi arheološka zbirka prazgodovinskih, grških, rimskih ter egipčanskih najdb, ki so jih zbrali avguštinski kanoniki, prijatelji in mecenji samostana.⁷ Zveze na znanstveni ravni so segale npr. v Rim in v Dalmacijo. Tam je tedaj deloval znameniti starinoslovec Frane Bulić, ki mu je bilo — poleg člankov v raznih priročnikih, nazadnje v Enciklopediji Jugoslavije — posvečeno leta 1984 v Splitu posebno znanstveno srečanje.⁹

V okviru pred kratkim izvršene znanstvene obdelave⁸ arheoloških najdb te zbirke je zbudil pozornost inventar rimskodobnega žganega, leta 1903 v Saloni izkopanega groba, ki ga je Frane Bulić podaril samostanu in ki je zdaj predmet te razprave.

Grobni inventar je obsegal kamnito posodo (ki pa je v St. Florianu še niso mogli najti), stekleno žaro¹⁶ s pokrovom in kostnim drobirjem (št. 1), sestavne dele nakita oziroma noše (št. 11—12, 15—16, 18) in pridotke (št. 2—10, 13—14, 17—19, 24). Pri preiskavi žganine, ki jo je opravil prof. dr. Ámilian Kloiber, Linz, so bili nadalje izloženi še nekateri mali predmeti (št. 25—32).

Poskus, da bi rekonstruirali potek pokopa, se orientira po steklenih predmetih,¹⁹ od katerih je vročina večino balzamarijev stalila, poškodovala ali deformirala. Enemu balzamariju (št. 8) je ogenj deformiral ustje. Kot spolno-specifično nedvoumne najdbe moremo smatrati dve vretenci (št. 13—14), bronasti prstanček²² (št. 18) in dve jagodi¹⁷ (št. 11—12). Bronasti ročaj (št. 17) predstavlja ostanek lesene skrinjice; predstavo o njenem morebitnem izgledu nam posredujejo grobni reliefi, ki so se ohranili v Južnem Noriku.^{24, 25} Kot sestavne dele noše lahko navedemo fibuli (št. 15—16), h katerim se pridružujeta dve bronasti ploščici (št. 19—20) kot morebitna pasna okova (?).

Naštete najdbe, ki jih lahko spolno-specifično ovrednotimo, bi se dale z ozirom na antropološko strokovno mnenje o kostnih ostankih še najprej pripisati osebkum homo II, ki bi ga zdaj mogli identificirati kot približno dvanajst- do štirinajstletno deklico. Ob ujemanju te arheološke in antropološke ugotovitve pa ne smemo prezreti, da so ugotovili v žganini tudi še ostanke približno petletnega otroka in enega odraslega (najbrž moškega spola) (glej kratko strokovno mnenje Ámiliana Kloiberja), ki jima ni mogoče pripisati morebitnega pripadajočega spremnega materiala.

S to ugotovitvijo združena vprašanja o trenutku smrti teh treh individuov, ki se dajo antropološko dokazati — ali so umrli istočasno³⁰ ali ob različnem času — in o njihovi eventualni povezanosti (sorodstveni?) se odtegujejo vsakemu zanesljivemu odgovoru.

Za kronološko uvrstitev žganega groba in njegove vsebine je primerna posebno steklena žara s pokrovom (*olla*),^{13, 16} ki nakazuje, da so bili posmrtni ostanki treh ljudi sežgani in izročeni zemlji v razdobju med sredino 1. in zgodnjim 2. stoletjem n. e.